

Verbundkatalog Kalliope

Nauheimer, Anne Marie

o.O., 1926-04-02

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

B. W. den 2. April 16.

Der Lieber Guter, Wie glücklich hast Du mich
mit Deinem Brief gemacht! Deine zarten
innigen Worte haben mich sehr bewegt,
mein Herz, das nur vor Schönheit erzittert,
tief ergriffen. Was mich früher bei unserm
Zusammensein & jetzt bei Deinen Briefen
so merkwürdig & seltsam berührt, ja beinahe
geheimnisvoll, ist mit weld untrüglicher
Sicherheit Du mich verstehst & mit weld
äusserstem Feingefühl Du meine Gedanken
& Gefühle beurtheilst, die den Deinen so gleich
sind, dass ich oft nicht weiss, ob ich sie gedacht
& Du sie gesagt hast, oder ob es umgekehrt war.
Wie wunderbar, dass Du mein geheimes &
verborgenstes Leben so klar erkennst &
die allerfeinsten & zartesten Regungen
meines Innern so ahnungsvoll erschauet
& so vollkommen errätst, besser & tiefer als
die mir nächsten, als meine verstorbene mir
so teure Mutter, als mein geliebter Freund,
dieser Edelmann, der mich über alles lieb hat.
Mir ist in mystischen Stunden, als ob wir
vielleicht in verflochtenen Leitern auf einem
andern Stern mal Geschwister waren, & Du
mir ein Bruder (ein sehr geliebter Bruder)
bist (wie ich ihn ja tatsächlich in Antw. habe)
für den ein wenig zu sorgen mir solch
grosse Freude wäre (die Du mir ja aber
nicht gestatten willst!) Und wieder finde
ich bei meinem geliebten Hölzlerlein, was ich
selber nie so schön sagen könnte:
„Diotima! Edles Leben, Schwester heilig mir verwandt,
„Hast ich Dir die Hand gegeben, Hast ich ferne dich gekannt.“

Ich habe Dir ja mündlich nie sagen können
was ich für Dich empfinde, es war mir
immer, als legte sich ein leichter Finger
auf meine Lippen & geböte mir Schweigen.
Hättest Du es nicht von selber geahnt & erfasst,
wündest Du es nie erfahren haben, & unsere
Beziehungen, so schön & ideal sie auch waren,
hätten sich leise gelöst. Aber ich habe mit
ebenso unerklärlicher wie felsenfester Gewissheit
gewusst, dass Du es ohne mein Zutun er-
kennen wüdest, & dass dann eine über
alles Kostbare, tief beglückende Freundschaft
uns für immer verbinden würde. Und
weist Du warum mein Glaube daran
so stark & unerschütterlich war? weil ich
seit unserem ersten Zusammenkommen
wusste, dass Du ein vornehmer Mensch bist,
& mich nie missverstehen wüdest:

„An das Göttliche glauben, die allein
die es selber sind.“

Ich möchte Dir das Gefühl, das ich für Dich
habe, bringen können wie „Goldene Äpfel
auf silbernen Schalen“, finde aber keine
Worte um es zu definieren, dies Unsaßbare
& Unfassbare, vielleicht drücken es folgende
Zeilen aus einem Brief Michelangelo's an
einen geliebten Freund, dies ebenso demütige
wie stolze Bekenntnis, am besten aus:

„Ne t'irrite pas de mon amour qui
s'adresse seulement à ce que toi-même tu
aimes le mieux en toi!“

Ich finde in unserer Sprache keinen Ausdruck
dafür, Stendhal (Beyle) nennt es sehr schön:

2) Amitié Amoureuse, von der es in der
Einleitung seines gleichnamigen Buches heisst:
„L'Amitié Amoureuse qui est plus belle
que l'Amour, car elle en a tout le
charme, et elle n'en a point les
malaises, les grossièretés ni les
violences“

Ich las diesen Sommer an der See in
einem Buch über Dostojewski solche schöne
Worte über die grossen Schöpferischen, hier
sind die Dichter gemeint, dass ich sie für
sich abgeschrieben habe & hier beifüge. Es
ist überhaupt ein sehr nachdenkliches Buch
von einem Deutsch-Russen Karl Hötzel.

Ich las dort am Strand, wo ich viel Zeit &
Ruhe hatte, verschiedene interessante Bücher,
u. a. „Die Epistola“ von Wilde, „Oscar Wilde“,
von Frank Harris, „La vie de Tolstoi“ &
„La vie de Beethoven“, von Rolland, „Der
Lautenberg“, & die mir noch unbekannten
Dostojewskis. Wie schön, dass es die „Ludienfahrt“
auch in spanisch giebt, dann wird
es auch hier bald zu haben sein, ich
werde mich mal danach umsehen.

Die Mundharmonika wurde Weihnachten
in den deutschen Buchhandlungen hier
auch viel verkauft, wie hübsch, was in
Velhagen & Klasing's Dezemberheft darüber
steht: „ein wenig Wohlklang & Gesang
& eine ganze Seele“.

Aus meiner Reise nach drüben wird
also endgültig vorläufig nichts, & wenn
mir das Herz auch weh thut bei dem Gedanken
an unser nun wieder in weite Ferne gerücktes

Wiederssehen, so ist es doch wohl besser so.
Szucl kaum vor Dez. nicht fort, & so habe
ich die Absicht im Oct. zu fahren & die
2 Monate Vorsprung dazu zu benutzen,
die Verwandten & Freunde, die mir nahe
stehen (zu denen Ihr ganz besonders gehört)
zu besuchen & dann den Winter zusammen
mit I. in der Schweiz zu verbringen.
Nebst Zeit habe ich diesmal leider nicht,
muss März-April schon wieder zurück,
da mein Mann dann wieder reisen will.
Dieser ist seit Ende Jan. zurück, er war in
einem Sanatorium in München, das er
noch nicht kannte & von dem er sehr entzückt
ist, lernte dort einen Kölner Neffen des Oberbürgermeisters
& diesen selber kennen, die ihn überall hin-
schleppten & ihm alles zeigten, sogar auf ein
Fest in einer Künstlerkneipe! Es brackte
sehr hübsche Möbel von Bernheimer & einige
schöne Bilder mit. Martin, mein Junge,
ist in England, wo es ihm aber nicht besonders
gefällt, & hat mein Mann ihm auf sein
inständiges Bitten erlaubt nach 6 Mon.,
falls er bis dahin tadellos englisch kann,
wöchentlich für ein par Mon. nach seinem
geliebten Hamburg zu gehen, vordem er
seiner Militärpflicht wegen hierher zurück-
muss, was Ende des Jahres ist. Er
wird nun sehr enttäuscht sein, dass ich
diesen Sommer nicht komme, hatte schon
die schönsten Motorradpläne, ich sah
nicht schon gerädert & gevierteilt in irgend
einem Graben enden!

3.) Nun muss ich Dir noch 3 herrliche, wenn auch schon etwas „olde Kammellen“, die ich aber erst neuerlich erfuhr, erzählen, deren unfreiwilliger Held Du bist, & die Dich sicherlich ebenso erheitern werden wie mich. Eine gemeinsame Bekannte von Lena Schackerl, Frau Eising & mir erzählte mir die beiden ersten - eine Freundin von mir, die auch Henry Krüger näher kennt, die dritte. I. Die gute Lena erzählte also besagter Dame, Du wärest am Bord sterblich in sie verliebt gewesen! Im Bremen hätte sie Dir nahe stehende Dame Dich abgeholt, die das gemerkt hätte & daraufhin so eifersüchtig gewesen wäre, dass sie kein Wort mit ihr gesprochen hätte!!!

II. Derselben Dame schrieb Frau Eising damals drüber wären alle Männer genau so auf sie veressen wie hier, u. a. auch Bousels, der ihr dringende Bittträge gemacht hätte, aber er wäre nicht ihr geneigt gewesen! & so hätte sie ihn nicht erhört!! Was er ihr natürlich sehr übelgenommen hätte!!!

III. Last not least! Unsere süsse Henry erzählte meiner Freundin, Du hättest Dich am Bord zuerst sehr für sie interessiert & sie absolut haben wollen, bei ihrer grossen Menschenkenntnis hätte sie aber sofort Deinen schlechten Charakter erkannt! & Dich abgewiesen!! womit sie Dich in Deiner schamlosen Eitelkeit tief beleidigt hätte!! - was Du ihr nie verzeihen hättest!! (sic!) Daraufhin hättest Du Dich „faute de mieux“ an mich gewandt, - es mit grosser „Schamkeit“

verstanden, und bei meiner romantischen
Seite zu fassen, sodass ich für alle deine
schönen Worte, die doch nur erlogen gewesen
wären, blind - taub gegen ihre gutgemeinten
Warnungen !! geglaubt hätte & auf dich
hereingefallen wäre !!! Was sagst du dazu,
wie ist so was möglich? ich begreife nicht,
dass sie sich nicht mit schämen solche
Geschmacklosigkeiten, & dazu noch so un-
verschämt erlogene, zu erzählen, wo sie
doch allen Grund hätten zu schweigen.
„Bloöde Kiste, würde Alice Proskowetz
sagen, & das passt auch wirklich auf sie,
man könnte ihnen höchstens noch
einen Kranz auf die Köpfe setzen mit
der épithète Vanitas vanitatum!“
Dabei platzt die gute Heumy vor Neugier
ob, wo & wann wir uns drüben gesehen
haben, sie versucht ein par mal das Gespräch
auf dich zu bringen, da ich aber - wie
man hier sagt - „chancho rengo“
(wörtlich übersetzt lahmes Schwein!)
mache, d. h. etwas nicht verstehen wollen
& garnicht reagiere, so bleibt die Solution
dieser Frage nach wie vor ihrer blühenden
Phantasie überlassen! Sie wird immer
gritschiger, wenn sie mit ihren Kindern
in den Kino geht, müssen sie ihr Billet
selber von ihrem Taschengeld bezahlen,
hast du schon mal so was gehört?! Ich
sehe sie beinahe nie, trage kein Verlangen
danach.

4) Nun ist mal wieder ein ganzes Buch
aus dieser Epistel geworden, wenn ich aufzuge-
mit mit dir zu unterhalten, kann ich
nie ein Ende finden! Und so muss ich
Edith & Maja wiederum bitten, nochmals
mit meinen wärmsten Grüßen, meinem
herzlichsten Dank für ihre liebevollen
Briefe, die mir unendliche Freude machten,
vorlieb zu nehmen, ich habe die löbliche
Absicht ihnen bald selber zu schreiben, aber
wie man in Hbg. sagt: "Nimm dich
nichts vor, dann bleibt dich nichts fehl!"
Ich glaube aber, sie sind mir trotzdem
nicht böse, & Maja schickt mir inzwischen
gewiss mal wieder einen ihrer liebes-
bewündigen lebendigen Briefe & erzählt mir
von Euch allen.

Und nun leb wohl - ach, leider noch
nicht auf Wiedersehen! Mit wie inniger
Leidenschaft ersehne ich die Erfüllung
deines liebevollen Wunsches, wann ^{ich} wann
werde ich einmal wieder "mein Haupt
an deiner Schulter betten dürfen?"
Ich schliesse die Augen - träume von einer
schimmernden Mondnacht, die von
überirdischem Zauber & himmlischer Harmonie
war, sehe ein vergeistigtes, von herber
Sublimität durchleuchtetes Antlitz mit
geschlossenen Augen & höre eine weiche
dunkle Stimme von bestickendem
Wohllaut, in ergreifendem Rhythmus,
Worte von berückender Lüste sprechen.

War es selige Wirklichkeit, war es eine
heilige Erinnerung aus abgelebten
Zeiten, war es ein holdes Hauch?

„Da ist's nun wieder wie die Sterne
wollten:

Bedingung und Gesetz; und aller
Wille

ist nur ein Wollen, weil wir eben
sollten.

Und vor deinem Willen schweigt
die Willkür stille.“